

Niederdeutsches Wort

KLEINE BEITRÄGE ZUR NIEDERDEUTSCHEN MUNDART-
UND NAMENKUNDE

begründet von
WILLIAM FOERSTE †

herausgegeben von
DIETRICH HOFMANN

Band 8 · Heft 1/2
1968



VERLAG ASCHENDORFF · MÜNSTER

Inhalt des 8. Bandes (1968)

	<i>Vorwort des Herausgebers</i>	1
JOHANNES RATHOFER	<i>In memoriam William Foerste</i>	2

A U F S Ä T Z E

WILLY SANDERS	Mittelniederdeutsch <i>biddelik</i> 'angemessen, gerecht'	8
MARIELOUISE DUSCH	Ein lat.-mnd. Sachglossar (Anmerkungen zu einer Ausgabe).	16
PAUL TEEPE	„Vorn“ und „hinten“ am Bauernhause im westfälisch-niederländischen Grenzgebiet	24

M I S Z E L L E N

FRANZ KRINS	Über Hessenwege Ein wirtschaftsgeschichtlicher Hinweis . . .	31
-------------	---	----

L I T E R A T U R C H R O N I K

JOACHIM HARTIG GUNTER MÜLLER	Namenkunde	32
---------------------------------	----------------------	----

PAUL TEEPE, Münster

„Vorn“ und „hinten“ am Bauernhause
im westfälisch-ostniederländischen Grenzgebiet *

Die Zuordnung der Begriffspaare „vorn“ – „hinten“, „unten“ – „oben“ zu Wohn- oder Wirtschaftsteil des Bauernhauses ist insofern von Bedeutung, als sich darin eine Wertung von Wohn- und Deelenteil in ihrem Verhältnis zueinander ausspricht. Die Zuordnung der Begriffspartner zum Wohn- bzw. Wirtschaftsteil ist nicht in einer ganz jungen allgemeinen Bevorzugung und Verselbständigung des Wohnens, die mehr und mehr zu einer Trennung von der Arbeitswelt geführt hat, begründet, sondern steht in älteren geschichtlichen Zusammenhängen.

Man kann deutlich, abgesehen von individuellen Unterschieden, eine allgemein niederdeutsche ältere Schicht mit „vorn“ ‘Deelenteil’ und „hinten“ ‘Wohn-Ende’ unterscheiden von einer relativ jüngeren, vom Westen aus den inneren Niederlanden in den Sprachgebrauch der ostniederländischen Grenzzone vorgedrungenen Schicht, die diese sich gegenseitig bedingenden und setzenden Begriffe im umgekehrten Sinne gebraucht. Wenn der Wohnteil als vorderes Hausteil empfunden wird, muß die Deele gegenbegrifflich entsprechend als „hinten“ liegend gelten. Damit hat sich eine geistige Umkehrung und Umwertung zugunsten des Wohn-Endes vollzogen, die der Geschichte des vom Einfahrtsgiebel her aufgeschlossenen niederdeutschen Hallenhauses widerspricht.

Der Wirtschaftsteil des Hauses wird, wie im weiten angrenzenden niederdeutschen Gebiet des Hallenhauses, zwischen den Kreisen Bentheim und Borken auf deutscher Seite, und als ältere Schicht noch allgemein in der Twente - westlich der Obergrafschaft Bentheim und südlich des Niedergrafschaftes Kopfes - als „unten“, d. h. vorne liegend aufgefaßt.

* Der hier vorgelegte Kurzaufsatz geht zurück auf einige Abschnitte der Staatsarbeit des Verf., die auf einem Teil eigener Wortschatzaufnahmen aus den 50er Jahren beruht. – Alle Bezeichnungen, die nicht die Lage eines Hausteiles im Bestimmungsglied kennzeichnen, können in unserem Zusammenhang unberücksichtigt bleiben.

Er ist der *Unnerend* oder *unnerste End* des Hauses. Gleichbedeutende auf ›*Nied-en-end*‹¹, ›*nied-ensten End*‹ beruhende mundartliche Entsprechungen sind nur üblich in Gebieten, in denen der Typus ›*Nied-endüere*‹ ‘große Einfahrtstür’ üblich ist, mit Ausnahme des Gelderschen Achterhoek und der südlichen Twente². Im Norden und Nordwesten der Niedergrafschaft Bentheim und den westlich und nördlich angrenzenden Landschaften, wo ältere und jüngere Einfahrtstürbezeichnungen üblich sind (›*Bansdüere*‹, ›*Füerdüere*‹), gilt, da ›*nied-en*‹ ‘unten’ als Simplex hier, wie im gesamten untersuchten Gebiet, nicht lebendig ist³, fast durchweg *Dellenend* neben seltenerem *Unnerend* bzw. *Förend*, das letztere besonders im Kirchspiel Veldhausen im Anschluß an *Fördöre* ‘Einfahrtstür’.

Dem beschriebenen „vorderen“, „unteren“ Teil des Hauses entspricht der Typ ›*Bo^wenend*‹, ›*bö^wester-End*‹ für den Wohnteil im „oberen“, „hinteren“ Teil des Hauses. Es gilt entsprechend im gesamten oben genannten Gebiet.

Die Begriffspaare *Köckenend–Dellenend*, neben seltenerem *Böwenend–Unnerend*, sind für die Auffassung von „oben“ und „unten“ neutral, jedoch spiegelt sich im fast allgemeinen Gebrauch dieses Wortpaares in der Niedergrafschaft Bentheim – außer im Gebiet Ülsen und Wilsum – ein junger niederländischer Einfluß in der Scheidung des Wohnens vom Wirtschaften. *Achterend* ‘Wohnteil’ und *Förend*⁴ ‘Deele’ passen in den Rahmen der allgemeinen niederdeutschen Wertung⁵.

Dieser Auffassung mit „unten“ = vorne für den Deelenteil, „oben“ = hinten für das Wohnende des Hauses, entsprechend dem grundrißmäßigen Aufschluß des niederdeutschen Hallenhauses vom

¹ Typisierte Lautformen, d. h. Formen, die den mundartlichen Lautvarianten zugrunde liegen, werden mit ›‹ gekennzeichnet.

² Dazu auch im Bentheimschen *Ben^{en}~*, *Ben^{en}in~*, in den Kirchspielen (Ksp.) Ülsen und Wilsum südlich und westlich des großen Niedergrafschafter Vechtebogens.

³ Kaum gebräuchlich, außer im Zusammenhang mit dem Haus, wie z. B. *n^{ien} drüt (gebn)*, sonst: *De Wind stitt nien* ‘der Wind kommt aus dem Osten’ (südöstl. Kr. Lingen, Nordmünsterland).

⁴ Entsprechend *Fördöre* ‘Einfahrtstür’.

⁵ Entsprechend dem Hausgrundriß wird auch der Bodenraum (über Deele und Wohnende) in *Unnerbalken* und ›*Bo^wenbalk^{en}*‹ unterteilt (Grafschaft Bentheim, Twente).

Einfahrtsgiebel aus auf Deele und Herdraum, steht die westliche begriffliche Umkehrung des Hauses gegenüber.

Die ältere, niederdeutsche Schicht hält sich auf niederländischer Seite, in der Twente, noch durchaus in *Ni(e)nend* 'Deele', ›*Bo^awenend*‹ 'Wohnteil', wohl auch gestützt durch *Ni(e)ndör* 'Einfahrtstür'. Doch macht sich, besonders bei jüngeren Mundartsprechern, fast allgemein eine Wandlung bemerkbar. Vom Wohnteil ausgehend, setzt sich die westliche Neuerung durch. Der Typ ›*Bo^awenend*‹ wird mehr und mehr durch ›*Füerend*‹ verdrängt. Damit wird der *Ni(e)nend* zum *Achterend* abgewertet. Dieser Vorgang ist in der Twente noch greifbar. Völlig hat sich die westliche Hausauffassung jedoch im nördlich angrenzenden Salland, wo fast allgemein *Achterend* 'Deele' und *Förend*, selten *Förhus* 'Wohnteil' üblich ist, durchgesetzt. Diese Umkehrung hat, außer in der Grenzgemeinde Wielen, nirgends im Bentheimschen Fuß gefaßt.

Stärker als im Norden gilt in der südlichen Twente in der Nachbarschaft des Kreises Ahaus, alleinherrschend im Gelderschen Achterhoek, der Typ ›*Achterhüs*‹, selten ›*~end*‹ 'Deele', *Förhüs* 'Wohnteil'. Da die Umdeutung hier offenbar älter ist, konnte sie von hier aus auch im westlichen Münsterland, besonders in der Grenznahe des Kreises Ahaus mit *Achterend* (neben *Ne(d)nend*) und *Förend* (neben *Bobben*~) Fuß fassen. Besonders stark hat die innerniederländische Auffassung offenbar den westlichen Teil des Kreises Borken erfaßt mit *Förhüs* 'Wohnteil', *Ächterbus* 'Deele', vor allem jedoch das in älteren westlichen Beziehungen stehende Niederrheingebiet⁶. Das zeigt sich auch in der hier sehr alten Trennwand zwischen Herdraum und Wirtschaftsteil, denn relativ frühe Tendenz zur Abscherung des Herdraums von der Deele und Umwertung der Hausteile bedingen einander gegenseitig. Beides steht im Zusammenhang mit den westlichen Hausauffassungen. So hat auch die ältere Trennung der Hausteile im Niederrheingebiet eigene Grundrißformen entwickelt, die ähnlich auf niederländischer Seite wiederkehren⁷.

⁶ Vgl. W. PESSLER, *Plattdeutscher Wortatlas von Nordwestdeutschland*, Hannover 1928, Karte 11.

⁷ Hier sei hingewiesen auf die niederrheinischen T-Haus-Formen. Vgl. A. ZIPPELIUS, *Das Bauernhaus am unteren deutschen Niederrhein* (Werken und Wohnen. Volkskundliche Untersuchungen im Rheinland, 1), Wuppertal 1957.

Die dem Hallenhaus gemäße, „niederdeutsche“ Einteilung des Grundrisses ist als älteste faßbare Schicht im gesamten beobachteten Raum nirgends völlig verschwunden. Sie haftet deutlich an Bezeichnungen, die die Lage bestimmter Hausteile kennzeichnen.

Im gesamten Gebiet, mit Ausnahme des äußersten Nordens, herrscht der Typ ›*Nieden-düere*‹⁸ - in den Kirchspielen Ülsen und Wilsum (südl. des Niedergrafschafter Vechtebogens) ›*Benieden-düere*‹ - ‘Tür im unteren Teil des Hauses’⁹. In unserem Zusammenhang ist bemerkenswert, daß im Süden, so im Grenzgebiet des Kreises Ahaus, im Kirchspiel Vreden, ebenso wie auch im benachbarten Gelderschen Achterhoek¹⁰, neben *Nendör(e)* auch *Endör(e)* erscheint, eine Nebenform, die im Anschluß an „Ende“ zu erklären ist, passend zur oben angedeuteten westlichen Umkehrung des Hauses. So lassen, südlich unseres beobachteten Raumes, Belege aus dem Westfälischen Wörterbucharchiv erkennen, daß ebenfalls im westlichen Kreis Borken beide Formen nebeneinander vorkommen¹¹. Besonders weiter südwestlich im Niederrheingebiet scheint *Endör(e)* auf deutscher Seite neben „niederländischem“ *Achterdör* üblich zu sein¹². Die Entwicklung *Nendör(e)* › *Endör(e)* ‘Endtür’ bestätigt den schon angedeuteten relativ älteren Zusammenhang dieser südwestlichen Landschaften mit dem innernieder-

⁸ Zur Verbreitung dieses Worttypes im größeren Raum vgl. PESSLER, Karte 7; W. JUNGANDREAS, *Flett und Däle*, Nd. Jb. 77, 1954, 69–83, bes. 70f. Neuerdings s. bes.: W. FOERSTE, *Der wortgeographische Aufbau des Westfälischen*, in: *Der Raum Westfalen*, IV, 1, Münster 1958, Karte 23 u. S. 67f. – TON Karte 12, *Achterdeur*.

Lautformen: *nien*~: ‘Klai-’ Münsterland, Ksp. Gildehaus (Kr. Bentheim); *nün*~, *nün*~: Twente; *nen*~, *nedn*~, daneben (in Nordhorn) auch *nein*~, *nein*~: Obergrafschaft Bentheim; *nän*~: östl. Obergr. Benth. (Engden, Drievorden), wie im angr. Kr. Lingen; *nen*~, *nön*~, *en*~: westl. Münsterland (Kr. Ahaus) u. angrenzender Teil des Gelderschen Achterhoek; *banen*~, *banein*~, teilw. *nein*~: Ksp. Ülsen, Wilsum (Niedergr. Bentheim).

⁹ Es ist möglich, daß auch der Niveauunterschied zwischen Deele und Wohnteil in ›*Niedendüere*‹ eine Rolle gespielt hat. *Unn'n up de Delle* ist der Deelen teil nahe der großen Einfahrt, *bobbm* . . . der Ort vor der heutigen Küchentrennwand.

¹⁰ Für den Gelderschen Achterhoek vgl. auch J. BROEKHUYZEN, *Studies over het Dialect van Zelbem in de Graafschap Zutphen* (Diss. Utrecht 1950), Karte 30 und S. 115. – B. fand übrigens den ältesten Beleg von *nedendoer* aus dem Jahre 1610 in einem Hexenprozeß.

¹¹ Nach Frgb. 11 Nr. 23.

¹² Vgl. PESSLER, Karte 7: *Enndör* und *Achterdör*, *Echtdör*.

ländischen Raum. Die Unverständlichkeit des Bestimmungsgliedes *nen-* und die Auffassung des anl. *n* als prothetisches *n*¹³ mag für den Mundartsprecher den Sprung zu *Endbr(e)* gefördert haben, erklärt aber nicht allein den volksetymologischen Anschluß an „Ende“, der hier recht deutlich vollzogen ist¹⁴. Daher liegt auch Einfahrtsgiebel und Einfahrtstür vom Wohnteil aus gesehen für den Bauern im Achterhoek und im anschließenden Westmünsterland *up'n End fan't Hüs.*

Der Einfahrt gegenüber liegt die kleine, für unsere Häuser bei älteren Landschaften typische, an das „Durchgangshaus“¹⁵ erinnernde kleine Tür, die vom Herdraum (Küche) nach draußen zum Brunnen führt. Sie heißt gewöhnlich¹⁶ *Bo^awendüere*, und zwar auch in allen Landschaften, in denen der Wohnteil durchaus als vorne liegend gilt, wie im Gelderschen Achterhoek und auch im südlichen Teil des westlichen Münsterlandes. Heute auf niederländischer Seite daneben übliches *Füerdüere* ist im ganzen jung und von *Füerend* 'Wohn-Ende' beeinflusst. Es sei bemerkt, daß der Typ *Füerdüere* auch im Gelderschen Achterhoek als „holländisch“ empfunden wird, obwohl *Füerdüere* der hier allgemein üblichen Auffassung von der Lage des Wohnteils entspricht¹⁷.

¹³ S. BROEKHUYZEN, S. 115, und FOERSTE, S. 68: „... durch falsche Worttrennung zu *endbre* 'Endtür' entsteht...“. – Im westlichen Kreis Borken ist nach Beobachtung des Verf. das anlautende *n* von *Endbr(e)* zum Artikel gezogen und damit das Wort männlichen Geschlechtes geworden: *den Endbrn.* – Diese „Endtür“ ist für den Niederländer nichts Auffallendes. Vgl. auf niederländischer Seite umgangssprachliches *Achterdör* 'Einfahrtstür', das auch in die Mundart eingedrungen ist, wie BROEKHUYZEN, Karte 30, zeigt.

¹⁴ Das im größten Teil des Kreises Lingen neben *Nöndbr(e)* übliche *Eendbr(e)* 'Einfahrtstür' ist dagegen nur formal zu erklären. Einzelbelege des Westfälischen Wörterbucharchivs zeigen auch hier – wie im Westmünsterland – männliches Geschlecht in *den Eendbr(n)* (Gleesen, Mehringen), vgl. Anm. 13.

¹⁵ Entstanden im westfälischen Südosten, im Westen in Restform erhalten, s. J. SCHEPERS, *Westfalen in der Geschichte des nordwestdeutschen Bürger- und Bauernhauses*, in: *Der Raum Westfalen*, IV, 2, Münster 1965, S. 188–191 und Karte 3 (S. 189).

¹⁶ In der östl. Niedergrafschaft Bentheim vom Ksp. Nordhorn bis Neuringe im Norden gilt *Achterdöre*. Die Verbreitung entspricht ungefähr dem Gebiet von *Fördöre* 'Einfahrtstür'.

¹⁷ Im östl. Teil des Achterhoek ist *veurdeur* auch in der Mundart gebräuchlich. S. BROEKHUYZEN, Karte 29. – Vgl. Anm. 13 zu nld. *achterdeur*.

Auch die Bezeichnungen der Vorkammer¹⁸, eines einhüftigen Vorbaues am Wohnende, bewahren im gesamten Verbreitungsgebiet dieses Hausteils die ältere Schicht mit dem Haupttyp ›*Boawenkämmer*‹ im Bentheimschen¹⁹ und der benachbarten Twente und ›*Endskämmer*‹ in der südlichen Twente, besonders im Achterhoek. Als Neuerung gilt in der Twente daneben häufig auch ›*Füeräkämmer*‹, das auch im Randgebiet des Kreises Ahaus, wo die Vorkammer verhältnismäßig selten ist²⁰, in einigen Fällen gesagt wird.

„Außerhalb des Hauses“ hat sich auf der gesamten niederländischen Seite allgemein die westliche Hausumkehrung durchsetzen können: „Vorne“ ist immer der Platz vor dem Wohngiebel²¹, „hinten“ (*achter*) der Raum vor der Toreinfahrt²². Sie gehört dem allgemein Niederländischen an und ist damit wohl als jüngster innerniederländischer Einfluß gewissermaßen von Außen nach Innen erfolgt, im Gegensatz zu den älteren Einteilungsprinzipien, die an das Haus und seine Teile gebunden sind.

Es ist versucht worden, Älteres und Jüngerer in bezug auf die „Umkehrung“ des Hauses herauszuarbeiten. Ältere westliche Schicht zeigt der Norden und besonders der Süden unseres Untersuchungsgebietes, während die dazwischenliegende Twente wohl bis in die jüngste Zeit hinein die dem Hallenhaus gemäße niederdeutsche Auffassung beibehalten hat. Da die Umdeutung der Lagebegriffe „vorn“ und „hinten“ im Südwesten am stärksten ausgeprägt ist, möchte man annehmen, daß diese Neuerung aus den südlichen Niederlanden am frühesten nach Osten oder Nordosten vorgedrungen ist, vermutlich unter Einfluß der frühen, mit dem späten Mittelalter aufblühenden Städtkultur²³. Die Bevorzugung

¹⁸ Die Vorkammer ist nur im deutsch-niederländischen Grenzgebiet noch anzutreffen: Kr. Bentheim, Kr. Ahaus, teilw. auch im angrenzenden „Klei“-Münsterland, sowie auf niederländischer Seite (im Salland nur selten).

Die Süddrente (Schoonebeek) hat Flettdedele mit Kammerfach.

¹⁹ Die Verbreitung von *Achterkämmer* entspricht der von *Achterdöre*. Vgl. oben Anm. 16.

²⁰ Sie wird im Kr. Ahaus häufig nach ihrer hier üblichen Funktion als Stube = Winterstube benannt: *Förstobbm*, meist *Winterstobbm*, *Stobbm*.

²¹ Wo die *Pütte* 'Brunnen' liegt.

²² Wo die Düngerstätte ihren Platz hat.

²³ Zu neueren Ergebnissen der Hausforschung in kulturräumlicher Betrachtung der Hausgeschichte, wobei die westfälisch-niederländischen Verflechtungen herausgearbeitet werden, s. SCHEPERS, 123-228, bes. Abschnitt III, S. 158ff.

und Betonung der Wohnzone des Hauses und damit die strenge Trennung vom wirtschaftlichen Bereich ist für die innerniederländische Hausentwicklung²⁴ – deutlich sichtbar auch an den Gulfhausformen der niederländischen und deutschen Küsten – charakteristisch.

²⁴ Zur im Inneren der Niederlande alten Trennung von Wohn- und Wirtschaftsteil sei u. a. auf R. C. HEKKER, *Die Bauernhausforschung in den Niederlanden unter besonderer Würdigung des mittelniederländischen Hallenhauses*, in: Niederschr. über d. Tagung d. Arbeitskreises f. deutsche Hausforschung in Cloppenburg i. O. 1952, S. 43f., verwiesen.